

Zur Urgeschichte des Jahwisten

Hans-Friedemann Richter - Berlin

§ 1) Divergenzen

Die Beobachtung, daß Gen 1,1-2,4a und Gen 2,4b-3,24 (resp.4,25) verschiedenen Quellschriften entstammen, die sich im Pentateuch weiterverfolgen lassen<sup>1</sup>, ist zu einem wichtigen Ausgangspunkt für die meisten historisch-kritischen Untersuchungen geworden. Bei einer genauen Betrachtung hat sich auch Gen 2,4b-4,25 (J) als uneinheitlich herausgestellt, wobei EISSFELDT's Quellscheidung in J und L nicht recht überzeugt hat<sup>2</sup>. Andere Vorschläge zur Lösung dieses Problems findet man in einer übersichtlichen Zusammenfassung bei WESTERMANN<sup>3</sup>, der angesichts ihrer Fülle und Nichtübereinstimmung solchen Stimmen einen Vorrang gibt, die auf eine Annahme literarischer Quellen für J ganz verzichten<sup>4</sup>. Dieser Ausweg aber verweist sich m.E. ebenfalls als eine Sackgasse.

Es gibt Anzeichen dafür, daß J auf literarische Vorlagen zurückgegriffen hat:

1. Ein Erzähler hätte sich von e i n e r bestimmten Vorstellung vom Garten Eden und den ersten Menschen in ihm leiten lassen. Aber im Text zeigen sich Widersprüche und Dubletten. Sie sprechen gegen eine Rezeption verschiedener mündlicher Berichte, weil in diesem Fall die Verschmelzung harmonischer erfolgt wäre.

---

1 Allein die präzise Herausschälung der beiden ineinander verwobenen Sintflut-Erzählungen (vgl. O. EISSFELDT, "Hexateuchsynopse" (1922), Nachdruck Darmstadt 1978, S. 9ff) müßte überzeugen.

2 Zwischen 2,24 und 3,17b klafft z.B. ein Hiatus in seiner J-Quelle.

3 BK.AT 1/1, S. 255 unten f.

4 ebd. S. 259: "Gen 2-3 ist eine ursprünglich mündlich erzählte Geschichte, die ihre Prägung in einem größeren Zusammenhang von Erzählungen bekam, in dem sie eine unter vielen war."

- a) Nach dem bisherigen Verständnis der Texte lag gemäß 2,8 der Garten, in den der Mensch von JHWH gesetzt wurde, vor Eden oder östlich von Eden (יְדֵן עֵדֶן); nach 2,15 war der Mensch im Garten Eden עֵדֶן גַּן.
- b) Nicht nur sind die Verse über die Ausweisung des Menschen aus dem Paradies - wie GUNKELE bereits bemerkt hat<sup>5</sup> - Dubletten (nämlich 3,23 und 3,24), sondern 4,16 (יְדֵן עֵדֶן) wirkt ebenfalls, als wäre eine eigene Vertreibungsgeschichte aus Eden hier zitiert.
- c) Nicht allein 3,17-19 ist in sich heterogen, wie von verschiedenen Forschern gesehen<sup>6</sup>; auch 4,12 ist wiederum zu 3,17ff eine Dublette<sup>7</sup>. (Diese Beobachtung entspricht jener, daß Kain erst mit 4,16 sich von Eden entfernt hat.)
- d) Dubletten dürften auch bei der Bewässerung des gerade geschaffenen Erdbodens vorliegen. Nach 2,6 war es der נָח, der die gesamte Oberfläche getränkt hat, nach 2,10 der Paradiesesstrom.
- e) Nach 3,7 machen sich die ersten Menschen nach dem Fall Blätterschurze. Die Felle, die JHWH ihnen 3,21 zufolge gibt, stehen zwar dazu nicht unbedingt im Widerspruch; jedoch die Frage, ob es sich auch hier um zwei verschiedene Traditionsstränge handelt, taucht auf, sobald sich die Uneinheitlichkeit der Erzählung bereits herausgestellt hat.
- f) Das gleiche gilt für das Verhältnis von 2,23 zu 3,20.

2. Der Faden der Erzählung wird mehrmals durchbrochen.

- a) Am Anfang von J, unmittelbar nach 2,4b entsteht eine lange Parenthese. Ich fand die Vermutung bestätigt, daß es sich bei ihr um den Beginn einer eigenen Quellschrift handelt<sup>8</sup>.
- b) Der Duktus der Erzählung wird nochmals durch den langen Einschub von 2,10-14 unterbrochen.

3. Es scheint, daß bis in den Gebrauch der Wörter hinein eine mythologische Vorlage aus vor-israelitischer Zeit bei der Sündenfall-Erzählung durchschimmert. Die Erkenntnis, die der Baum vermittelt, war in ihr offenbar sexueller

5 HK I/1 (6. Aufl.), S. 24.

6 So z.B. von RAD (ATD 2/4, 7. Aufl., S. 76) und WESTERMANN (a.a.O., S. 359) im Gefolge R. SMENDS und W.H. SCHMIDTS; vgl. auch W. SCHOTTROFF, "Der altisraelitische Fluchspruch" (WMANT 30), Neukirchen 1969, S. 143-148.

7 Sie bleibt als solche bei EISSFELDT bestehen, und zwar innerhalb von J. a.a.O., S. 3\*.

Art. In der bewundernswerten theologischen Neuinterpretation durch J wurde dieser Wesenszug getilgt. Als ein markantes Anzeichen dafür, daß die von J benutzte Vorlage schriftlich existiert haben muß, sehe ich das Wort עָרַם (3,1) an. Die Vorlage dürfte עָרַם (= nackt) gemeint haben, die Neuinterpretation geht von der Lesart עָלַם (= listig) aus. Hätte nur eine mündliche Quelle zugrunde gelegen, so wäre eine Vertauschung durch ein Synonym (יָדַע; נָבִין oder dgl.) leicht möglich gewesen; der kanaänische Konsonantenbestand wäre aus dem Text verschwunden.

Im nächsten Kapitel soll auf einer kurzgefaßten synoptischen Tabelle der Anfang von drei Quellen, die der Jahwist benutzt hat, aufgezeigt werden.

§ 2) Die jahwistische Synopse I (Gen 2,4b-4,26)

a) Gen 2,4b-2,24

	jQ1	jQ2	jQ3
2,4b	Zu der Zeit, da JHWH Elohim <sup>9</sup> Erde und Himmel machte,		
2,5		Noch <sup>10</sup> gab es kein Gesträuch des Feldes auf der Erde, und noch war keine Feldpflanze gewachsen, denn JHWH Elohim <sup>9</sup> hatte es noch nicht auf die Erde regnen lassen, und einen Menschen gab es noch nicht, um den Erdboden zu bebauen; da stieg ein Wasserquell von der Erde empor und tränkte die gesamte Oberfläche des Erdbodens.	
2,6			

9 Die problematische Verbindung JHWH 'aelohim (von RAD, S. 80; WESTERMANN, S. 231; S. 270f) oder Jahū ha'aelohim könnte eine Status-constructus-Verbindung ähnlich der in JHWH š'eba'ot sein; in diesem Falle würde sie möglicherweise auf eine vor-monotheistische (polytheistische oder henotheistische) Phase zurückweisen. Ich nehme an, daß der Jahwist eine andere Gottesbezeichnung (abi-ha'aelohim; maelaek ha'aelohim; aeljōn ha'aelohim oder dgl.) durch JHWH 'aelohim ersetzt hat (vgl. auch B.D. EERDMANS, "Alttestamentliche Studien" 1, Gießen 1908, S. 76). Entweder stammt der Anfang aller drei Quellschriften aus dem Kreis der kanaänischen Göttervater-Erzählungen, oder in jQ1 und jQ2 ist eine Angleichung an jQ2 erfolgt. - Offen bleibt die Frage, warum die Formulierung JHWH

- 2,7 da formte JHWH Elohim den Menschen aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Lebensodem; so wurde der Mensch ein Lebewesen.
- 2,8 Und JHWH Elohim pflanzte einen Garten und setzte den Menschen<sup>12</sup> dorthin. Und JHWH Elohim ließ allerlei Bäume aus dem Erdboden wachsen, lieblich anzusehen und gut, um (davon) zu essen, [Ein Garten war] in Eden vorzeiten<sup>11</sup>,
- 2,9 und der Baum des Lebens [war] in der Mitte des Gartens.
- 2,10-14 Und ein Strom geht aus von Eden ...
- 2,15 Und JHWH Elohim nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaue und bewahre.
- 2,16-17 Und JHWH Elohim gebot dem Menschen und sprach: Von all den Bäumen im Garten darfst du getrost essen...  
... mußt du sterben<sup>14</sup>.
- 2,18-23 Und JHWH Elohim dachte: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe schaffen, gleichsam ein Ihm-gegenüber ... denn vom Mann ist sie genommen.
- 2,24 (s. Anm. 15)

<sup>ae</sup>elohim uns in keiner der Quellschriften über Gen 3 hinaus mehr begegnet.

10 "und" am Satzanfang redaktionell - Vgl. außer den bereits von WESTERMANN (S. 319) zitierten ägyptischen Parallelen (Pyr. 1040 GRAPOW) auch den Anfang von Enuma elis (ANET 2. Aufl., S. 60f).

11  $\text{𐤀𐤍𐤏𐤍}$  "vorzeiten" nicht ungewöhnlich (ebenso: Gen 11,2).

12 Zusatz jR: "den er geformt hatte" (in  $\text{𐤀𐤍𐤏𐤍}$  ist die Schöpfung bereits impliziert).

13 Zusatz jR: "des Guten und Bösen".

b) Analyse der zu jQ2 gehörenden Erzählung vom Sündenfall (2,25-3,24).

Es scheint, daß jQ2 (vielleicht auch jQ1) vom Jahwisten überarbeitete kanaänische<sup>16</sup> Schriften waren. Aus jQ2 läßt sich eine Fabel herauschälen, die bereits von kanaänischer Hand erweitert und uminterpretiert worden sein muß.

In der Fabel ging es noch nicht um die Sexualität, auch nicht um Leben und Tod, sondern allein darum, daß die Schlange nicht das einzige Wesen sein wollte, das nackt war. Deshalb vermittelte sie dem Menschen die Erkenntnis, daß auch er nackt ist. Ob in der Fabel der tabuierte Baum schon vorkam, ob er erst nackt gemacht hat oder ob in ihr bereits der Verlust der Unbefangtheit durch den Genuß der Früchte erfolgte, läßt sich kaum noch mit Sicherheit entscheiden<sup>17</sup>.

Im folgenden geht es nur um jQ2; die kanaänische Vorlage in ihrem Grundbestand - die Fabel - nenne ich kV, ihre vor-jahwistische Erweiterung kVE.

kV	kVE	Jahwist
(2,25 Und die beiden, der Mensch und seine Frau, waren nackt, aber schämten sich nicht.?)		
3,1 Und die Schlange war nackter <sup>18</sup> als die Tiere des Feldes und sie sprach zur Frau <sup>19</sup>		die JHWH Elohim gemacht hatte

- 
- 14 Der in Anm. 13 erwähnte Zusatz steht auch in V. 17. - Der Schluß von V. 17 ("... denn sobald du von ihm ißt, mußt du unbedingt sterben"), bedeutet nicht (gegen von RAD, S. 77), daß es sich um eine unerfüllt gebliebene Drohung gehandelt hätte.  $\text{כִּי־בֹרַח}$  = sobald (vgl. GESENIUS, Wörterbuch, 17. Aufl., S. 293); "sterben" meint hier offenbar "dem Tode verfallen", "sterblich werden".
- 15 2,24 könnte interpretierender, 2,25 überleitender Zusatz von jR sein.
- 16 "Kanaänisch" meint hier zunächst "Teil eines Fruchtbarkeitsmythos"; daß dieser durch den jebusitischen Hof - jedenfalls durch Nachbarn der Israeliten - zu J gelangt ist, ist anzunehmen.
- 17 Sicherlich galten die Früchte des Lebensbaumes (vgl. dazu Gilgames-Epos XI, 266-295 - eine Parallele, auf die bereits WESTERMANN, S. 291 hingewiesen hat) als ungleich wirkungsvoller als die  $\text{פְּרִי הַיַּעַר}$  von Gen 30,14-16 und Hld 7,14.
- 18  $\text{עָרֹם}$  "listig" dürfte Uminterpretation des wohl ursprünglichen  $\text{עָרֹם}$  "nackt" durch J sein.
- 19 Vielleicht machte die Schlange in kV die Frau lediglich durch Worte auf ihre Nacktheit aufmerksam.

Hat wirklich (...<sup>20</sup>)  
 gesagt: Ihr dürft nicht  
 essen... (3,1-5)  
 ... Keineswegs werdet  
 ihr sterben; (...) weiß  
 vielmehr: sobald ihr  
 von ihm essen werdet,  
 werden euch die Augen  
 aufgehen und ihr wer-<sup>21</sup>  
 det wie Götter werden

wissend, was gut und  
 böse ist<sup>22</sup>.

3,6 Da sah die Frau,  
 daß von dem Baum gut  
 zu essen wäre, daß er  
 lieblich aussah und  
 daß der Baum Vorteile  
 bringen würde<sup>23</sup>.  
 Und sie nahm von sei-  
 ner Frucht und aß, und  
 sie gab auch ihrem  
 Mann, der bei ihr war,  
 und er aß.

3,7 Da gingen beiden die  
 Augen auf, und sie merkten,  
 daß sie nackt waren, und sie  
 hefteten Feigenblätter ...  
 (3,7-11a)

... so verbarg ich mich.  
 Da sprach er: Wer hat  
 dir gesagt, daß du nackt  
 bist?

- 
- 20 In kVE wird in 3,1.3.4.5 schwerlich ein singularisches אלהים gestanden haben. Vielleicht ist ein pluralisches אלהים durch jR in ein singularisches verwandelt; denkbar ist auch, daß die Status-constructus-Verbindung (s. Anm. 9) hier durch ein einfaches אלהים ersetzt worden ist. Wie immer der Sachverhalt zu deuten ist: die Schlange nimmt das Tetragramm nicht in den Mund (frühjüdische Redaktion??). In 3,3 paßt sich die Antwort der Frau dem Sprachgebrauch der Schlange an.
- 21 Die Schlange lügt in kVE nicht (vgl. dazu auch von RAD, S. 72). Durch die Entdeckung der Geschlechtlichkeit wird das Menschengeschlecht gleichsam unsterblich. Auch die kanaänischen Götter wurden als sexuell hoch potentiell vorgestellt (s. BET 10,1, S. 188ff).
- 22 Das Partizip von אכל könnte bereits in der kanaänischen Vorlage gestanden haben; "gut und böse" ist sicherlich jR.
- 23 Unsere traditionelle Übersetzung "begehrenswert, weil er klug macht", ist vom Verständnis des jR geprägt. In kVE ging es wohl nur um ein sexuelles Erkennen, um sexuelle Aufgeklärtheit bis hin zum Erkennen = Geschlechtsakt (so Gen 4,1 u.ö.).

(kV)

(kVE)

(Jahwist)

3,11b Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?...

(3,11b-17)

... mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

3,19 Im Schweiß deines

... dein Leben lang.

3,21 Und (...) machte dem Menschen und seiner Frau Röcke von Fell und bekleidete sie damit.

In kVE scheint der Baum der (sexuellen) Erkenntnis nur ein Synonym für den Lebensbaum gewesen zu sein. Durch die vor-jahwistische Verbindung der Schlangenfabel (Thema Nacktheit) mit dem Lebensbaummythos (Thema Fruchtbarkeit) ist eine neue mythologische Erzählung - Sexualität und Tod, Hybris und Verhängnis - entstanden.

Die Götter wollten den Menschen die Unsterblichkeit nicht gewähren. Der Lebensbaum sollte ihnen allein vorbehalten bleiben. Offenbar ist die Schlange - vorgegeben durch die Fabel - schon in kVE zu einer Art Gegenspielerin des Göttervaters geworden. (Stand sie in einem nicht mehr erkennbaren Zusammenhang mit einer chthonischen Gottheit?) Durch ihre Vermittlung bekamen die Menschen das Geheimnis der sexuellen Erkenntnis und damit das Geheimnis des Weiterlebens durch die Fortpflanzung heraus. Bereits in kVE ist das Schicksal des Menschen, daß er leiden und sterben muß, Götterstrafe.

Mit der Übernahme von kVE durch J ändert die Erzählung erneut und noch grundlegender ihren Charakter: Der "Baum des Lebens" - aus jQ3 eingefügt - bleibt vom Baum der Erkenntnis aus jQ2 getrennt. Durch den Zusatz "des Guten und Bösen" wird die durch den verbotenen Baum vermittelte  $\Pi\Upsilon\Upsilon$  die erste Erfahrung der Sünde gegen JHWH. Das "Gute" - bisher das Selbstverständliche (?) - wird durch eine ständig gegebene Alternative bedroht: die verlockende Möglichkeit, JHWHs Gebot übertreten zu können und damit das Böse zu realisieren. Dies ist jedoch nicht in der Sprache des Logos, sondern in der Sprache des Mythos zum Ausdruck gebracht: ein "Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen". Kennzeichen der Situation des Menschen ist somit Entscheidungsmöglichkeit. Es gibt für ihn die Alternative:

Gehorsam gegen JHWHs Gebot = freier Zugang zum Baum des Lebens. Ungehorsam gegen JHWHs Gebot = Tod (Verwehrung des Zugangs zum Baum des Lebens).

Es geht nunmehr grundsätzlich um das Verhältnis Gott : Mensch<sup>24</sup>. Der Mensch ist Sünder geworden und zur Strafe dem Leid und dem Tod verfallen. Er versucht, sich vor JHWH zu verstecken, aber dieser fordert Antwort von ihm. Auch angesichts seiner Schuld und Hinfälligkeit bleibt das gefallene Geschöpf jedoch Gegenstand göttlicher Fürsorge.

In 3,22 läßt sich noch einmal eine Differenzierung vornehmen zwischen

kVE

und

Jahwist.

22a Und (...) sagte: Nun ist doch der Mensch wie einer von uns geworden

22b und weiß, was gut und böse ist... (Der sich

hier anschließende Übergang in V. 23-24 dürfte nichts mehr von kVE enthalten; vielmehr entstammt der Gedanke vom Ausschluß aus dem Paradies jQ3 (Gen 4,11-14), ebenso der Lebensbaum selbst. Gen 3,23-24 ist somit jR (d.h. jahwistische Theologie).

c) Der Wechsel der jQuellen in Gen 2,25-3,24

jQ1

jQ2

jQ3

2,25

(Und die beiden, der Mensch und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht.)

3,1-17

Die Schlange aber war...  
... verflucht ist der Erdboden um deinetwillen; mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

3,18

Und er sprach: Dornen und Disteln sollst du nicht wachsen lassen<sup>25</sup>, dann wirst du die Pflanzen des Feldes essen können.

24 K. BARTH, "Der Römerbrief" (Nachdr. der 2. Aufl. von 1921), S. 228-31 steht durchaus noch im Gefolge dieser Intention.

25 Ohne eine Konjektur - also ohne eine Einfügung von N7: "Disteln und Dornen wird sie (die Erde) hervorbringen, aber du darfst..." - Es handelt sich so oder so ursprünglich nicht um einen Strafspruch. Der Ge-

	jQ1	jQ2	jQ3
3,19		Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zum Erdboden zurückkehrst, von dem du genommen bist. Denn Staub bist du, und zu Staub sollst du wieder werden.	
3,20			Und der Mensch nannte seine Frau Eva, denn sie sollte die Mutter aller Lebenden werden.
3,21-22a		Und JHWH Elohim machte dem Menschen und seiner Frau Röcke von Fell... ... wie einer von uns geworden. (Rest: jR)	

d) Die jahwistischen Bestandteile von Gen 4,1-26

	jQ1	jQ2	jQ3
4,1			Und der Mensch erkannte seine Frau Eva, und sie wurde schwanger und gebar den Kain. Und sie sprach: Zusammen mit JHWH habe ich einen Mann geschaffen.
4,2			Und sie gebar noch einmal, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schäfer, Kain aber Bauer <sup>26</sup> .
4,8b			Und Kain erhob sich gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn. Da sprach JHWH zu Kain: Unstet und flüchtig sollst du werden auf der Erde. Kain aber sagte: Wer immer Kain totschißt, an dem wird es siebenfach gerächt werden.
4,9a			
4,12b			
4,13a			
4,15b			

nauß des עֵשֶׂב הַשָּׂדֵה, den JHWH gestattet, ist gnädige Fürsorge (vgl. עֵשֶׂב in Gen 1,30 (P)). Auch das Problem "der zwei verschiedenen außerparadiesischen Lebensformen, von denen das Fluchwort" angeblich redet (von RAD, S. 76 - vgl. auch SCHOTTRUFF a.a.O. S. 143-148) ist damit auf andere Weise gelöst.

26 jQ3 - ein vorwiegend "aufzählender" Text - könnte dem Jahwisten in etwa solch einer kanppen Form vorgelegen haben, wie oben angeführt; die erzählende Gestaltung ist möglicherweise erst das Werk von J gewesen.

	jQ1	jQ2	jQ3
4,16			Und Kain ging weg von JHWHs Angesicht und ließ sich im Lande Nod nieder, jenseits von Eden <sup>27</sup> .
4,17-22			Und Kain erkannte ... ... war Naema.
4,23			Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Stimme; Frauen Lamechs, hört auf mein Wort! Einen Mann töte ich für eine <sup>28</sup> Wunde, einen Burschen für eine <sup>28</sup> Strieme! Wird Kain siebenmal gerächt werden, so Lamech siebenund-siebzigmal!
4,24			
4,25	Und Adam erkannte <sup>29</sup> seine Frau <sup>30</sup> , und sie gebar einen Sohn und nannte ihn Set; das (bedeutet): 'Gott hat mir Samen gesetzt' <sup>31</sup> .		
4,26b	Damals fing der Mensch an, den Namen JHWHs anzurufen.		

§ 3) Einzelfragen im Anschluß an Gen 2,4b-4,24

a) Zu den Paradiesesvorstellungen

Sollte die oben durchgeführte literarkritische Analyse von J richtig sein, so hätte nur eine Quelle - jQ2 - eine Erklärung für den Tod des ersten Menschenpaares. Wenn jQ3 zufolge erst Kain aus dem Paradies vertrieben worden ist, was ist dann mit Adam und Eva geschehen<sup>32</sup>? Für jQ1 - auch hier ist uns

27 jQ3 läßt erst Kain sich aus dem Gottesgarten entfernen. Der Sündenfall ist in jQ3 der Brudermord gewesen.

28 Will man das (im Deutschen überflüssige) Possessivsuffix hervorheben, muß man hinzufügen: "die mir beigebracht wird". Das Wort ist ein Drohwort; LUTHER und die Züricher Bibel verkennen dies und verlegen den Inhalt in die Vergangenheit.

29 ערך "noch einmal" ist redaktionell.

30 Adam nennt seine Frau jQ1 zufolge אֵשֶׁת (2,23); der Name הוּוָה (Eva) kommt aus jQ3.

31 תָּדַח הַבַּל כִּי הָרַג קַיִן ist redaktionell, ebenso v. 26a:

אֲנָרְשׁ אִזּוּ בֶן רִיקְרָא אֶת שְׂמוֹ ... fängt v. 26b an.

32 Dies ist eine Frage von ähnlicher Art, wie jene, wo Kain sein Weib hernahm. Man kann solche Gedanken mit Hinweisen beiseiteschieben, wie:

nichts über den Tod der Ureltern überliefert - könnte sich diese Frage mit einem Hinweis auf Gen 6,3 beantworten lassen, nicht jedoch für jQ3.

Abgesehen von der Frage, ob jQ3 hier ebenfalls auf jebusitisches oder etwa auf kenitisches<sup>33</sup> Traditionsgut zurückgeführt werden kann, halte ich es für methodisch unrichtig, die von jR bestimmte, uns geläufige jüdisch-christliche Paradiesesvorstellung gleichermaßen in alle drei Quellen hineinzu projizieren. So fällt z.B. auf, daß keine von ihnen Eden so explizit mit Mesopotamien identifiziert wie jQ3 (2,14): Das Zweistromland war der Garten Gottes; durch seine Blutschuld wurde Kain aus diesem vertrieben und mußte fortan im Lande Nod (von ʾN) abgeleitet) leben. - In jQ2 war der kanaanäische Lebensbaum mythischer Ausdruck für die Sexualität; in jQ3 mag er nur allgemein Leben vermittelt haben und stand offenbar in einer Art goldenen Zeitalters den Menschen offen. Das Verständnis des Todes als "der Sünde Sold" ist wohl nur ein Wesenszug der Theologie von jR (vorbereitet durch jQ2). Die Menschen lebten vielleicht für jQ3 früher - ähnlich wie für jQ1 und für P - länger, sind aber schließlich doch gestorben. Das könnte dann auch für das Urelternpaar gegolten haben<sup>34</sup>.

---

die Texte seien ursprünglich Einzelerzählungen gewesen, so daß solche Fragen erst nach ihrer späteren Komposition auftauchen; - oder noch einfacher: das archaische Denken reflektiere darüber nicht. Jedoch sind Menschen an solchen Ursprungsfragen von jeher brennend interessiert gewesen. Die Probleme lassen sich daher nicht so schnell abweisen.

33 Literatur zur Keniter-Hypothese s. bei H.H. ROWLEY, "Mose und der Monotheismus", ZAW 69 (1957), S. 1-21.

34 Der Text von Gen 4,1 hat Fragen von noch radikalerer Konsequenz aufkommen lassen (vgl. BET 10,2 E 54). Angenommen, v. 4,1a wäre redaktionell, aber das Subjekt von 1b bliebe die Urmutter und anstelle von JHWH habe ursprünglich ein kanaanäischer Gottesname gestanden (El z.B.), dann würden wir auf den Teil eines Göttermythos stoßen:

Die Urmutter "wurde schwanger und gebar qjn und sprach: Zusammen mit (...) habe ich einen Mann geschaffen" - oder ... ich habe (...) als Mann bekommen.

- Vgl. dazu J. SKINNER, "Genesis" (ICC) 2nd. Edition, Edinburgh 1956, S. 102f - Der Name Kain, obwohl er den Gedanken an die nicht zu den Kanaanäern zählenden Keniter nahelegt, steht in engem Zusammenhang mit dem Verb, ist also nicht ersetzbar. - Sollte im vorjahwistischen Mythos Eva eine Göttin oder die Frau einer Gottheit gewesen sein, deren Kinder dann die ersten Menschen waren, müßten Gen 2,15 und 3,18 anders plaziert werden als in der oben dargelegten Konzeption.

b) Zu den urgeschichtlichen Toledot-Listen in Gen 4 und 5

Der von mir jQ1 zugerechnete Passus Gen 4,25a.26b nennt den Sohn des ersten Menschenpaares Set; für jR wurde er der Ersatz für den ermordeten Abel. Da jQ1 keine Toledot enthielt, halte ich den Satz von RADs, daß "die jahwistische Sethitenliste" nur "ein Fragment" ist<sup>35</sup>, hier für unzutreffend. Nach jQ3 stammt Noah über Lamech von Kain ab. Die von P später aufgestellte Setitenliste, die Kain weder den frommen Henoch noch Noah als Nachkommen zutraute, ist nur eine Dublette zur Urväterliste von jQ3<sup>36</sup>:

Gen 4,1; 17-24 (jQ3)		Gen 5,9-26 (P)	
'dm	אדם	'dm (= 'nš) <sup>37</sup>	אנוש
qjn	קין	qjnn	קינן
ḥnwk	חנוך	mhl'1	מחללאל
'jrd	עירד	jrd	ירד
mḥwj'1	מחויאל	ḥnwk	חנוך
mtwš'1	מתושאל	mtwšlh	מתושלח
lmk	למך	lmk	למך

Die dabei unterlaufenen gefingfügigen Abweichungen<sup>38</sup> lassen sich leicht dadurch erklären, daß P seine Liste aus einer mündlich tradierten Urväter-Aufzählung - vielleicht Bestandteil von Priesterwissen - geschöpft haben kann. Gerade die dabei erfolgten Verwechslungen haben dann später die als solche unbemerkt gebliebene Dubletten-Bildung erst ermöglicht.

(Ab Lamech gehen die Listen auseinander. J (jQ3) nennt verschiedene Söhne der beiden Frauen Lamechs und seltsamerweise erstmalig eine Schwester, Naema.)

35 a.a.O., S. 91.

36 GUNKEL, S. 50 (und vor ihm BUTTMANN, "Mythologus" I, S. 170f).

37 Da erst eine nach-jahwistische Redaktion 4,26a eingefügt haben dürfte (vgl. Anm. 31), kam es zu dem Vorspann in Gen 5,1-8: Adam, Set, Enosch - vgl. auch WESTERMANN, S. 459f.

38 Die Vertauschung von Henoch - in J Vater Irads, in P sein (Jareds) Sohn - und Mehujaels - in J Sohn Irads, in P (als Mahalalel) sein Vater - sind die markantesten Veränderungen. Die Abweichungen innerhalb des hebräischen Konsonantenbestandes sind gering: bei קין Hinzufügung eines ך; bei עירד fehlt das ך; bei מחויאל Ersetzung des ך durch ך; Wegfall des ך; Ersetzung des ך durch ך; bei מתושאל Wegfall des ך; Hinzufügung von ך.

§ 4) Die jahwistische Synopse II (Gen 5,28-11,9)

a) Gen 5,28-8,22

	jQ1	jQ2 (?)	jQ3
5,28b			(Und Lamech zeugte einen Sohn und nannte ihn Noah und sprach: Dieser wird uns trösten über unserer Mühsal und Arbeit <sup>39</sup> .)
6,1-4	Als aber die Menschen anfangen... ... die berühmten Männer der Vorzeit <sup>40</sup>		
6,5-8,22		Als aber JHWH sah... ... Sommer und Winter, Tag und Nacht <sup>41</sup> .	

b) Die Anekdote vom ersten Rausch

In Gen 9,18-27 stimmt so gut wie nichts zusammen<sup>42</sup>. Der Text zerfällt in eine Erzählung, die in ihrer heutigen Gestalt von einer erstaunlichen Prüderie gekennzeichnet ist. Sie berichtet uns, daß Ham die Blöße seines betrunkenen Vaters gesehen habe und dies seinen beiden Brüdern mitteilte. Daraufhin wird Kanaan, der Sohn Hams (nicht Ham selbst) im zweiten Teil des Textes verflucht. Der Gott Sems wird gepriesen. Eine unklare Segnung wird aus dem Namen Japhet für den dritten Sohn Noahs abgeleitet. Offensichtlich hat die kleine Zusammenstellung sehr divergierender Fluch- und Segensworte ursprünglich nicht das Geringste mit der Erzählung zu tun gehabt.

39 Der Rest von V. 29 ist wohl Zusatz von jR.

40 Selbstverständlich bleibt diese Zuweisung anfechtbar. Auch EISSFELD ordnet 6,1-4 einer anderen Quelle (L) als die Sintflutgeschichte (J) zu. Die Strafe für die verbotene Vermischung von Elohimwesen mit Menschentöchtern (die Elohimwesen unterstehen JHWH, ähnlich wie in Ps 82) ist in diesem Text nicht die Sintflut, sondern die Begrenzung des Lebensalters - eine eigene Variante des Verlustes des idealen Zeitalters. (JHWHs Geist soll nicht mehr עלל in einem Menschen bleiben. Damit setzt jQ1 offenbar voraus, daß der Mensch bisher עלל lebte, wobei עלל allerdings nicht unbedingt "Ewigkeit" bedeuten muß, wohl aber bedeuten könnte.)

41 Die jahwistische Sintflutgeschichte ist in ihrem Bestand nahezu übereinstimmend bei EISSFELD (S. 9\*-13\*), von RAD (S. 94-107) und WESTERMANN (S. 518-614, bes. S. 532f) nachzulesen, so daß sie hier übergangen werden kann.

42 Vgl. dazu W. SCHOTTROFF, S. 148ff.

Aber damit sind die Schwierigkeiten nicht behoben. Beide Teile des Textes scheinen in ein vorgegebenes Schema von drei Noah-Söhnen etwas gewaltsam hineingezwängt worden zu sein. Es empfiehlt sich, unter Lösung von der massoretischen Interpretation den Konsonantenbestand neu zu betrachten.

18a Die Söhne Noahs, die aus der Arche gingen, waren Sem, Ham und Japhet,  
b und Ham ist der Vater Kanaans.

19 Diese drei (waren die) Söhne Noahs, und von ihnen stammt das Ganze  
- die Erde<sup>43</sup> - ab

20 und nahm seinen Anfang.  
Noah war ein Bauer<sup>44</sup>.

(Beginn der Anekdote)

Und er (Noah?) pflanzte einen Weinberg  
21 und trank von dem Wein, so daß er betrunken war und sich in seinem  
Zelt entblößt hatte.  
22 Da sah Ham<sup>45</sup> die Blöße seines Vaters und erzählte (dies) seinen beiden  
Brüdern<sup>46</sup> draußen.  
23 Und er<sup>47</sup> nahm den Mantel und legte ihn auf die Schulter<sup>48</sup> und sie  
gingen (hinaus?)

(Dublette? Redaktionelle Erweiterung?)

rückwärts hinein und bedeckten die Blöße ihres Vaters.  
Ihr Gesicht aber war abgewandt, und die Blöße ihres Vaters sahen sie  
nicht.

(Schluß der Anekdote)

24 Und (Noah?) erwachte von seinem Rausch. Da merkte er, was sein jüngster  
Sohn für ihn<sup>49</sup> getan hatte.

---

43 V. 18 ist redaktionelle Einleitung; Versteil b dient dazu, die Begründung des Fluches über Kanaan vorzubereiten. - וְהָאָרֶץ ist Apposition oder Glosse.

44 Rest einer aufzählenden Tradition? Sollte der Name Noah von J in die folgende Anekdote eingefügt worden sein, so wäre der Hinweis auf ihn als den ersten "Landmann" die Nahtstelle.

45 "Der Vater Kanaans" redaktionell.

46 Sem und Japhet sind offensichtlich sekundär hier eingefügt worden.

47 Lies: וַיְשִׁימֵן.

48 וַיִּלְכֵךְ stand wahrscheinlich ursprünglich hinter וַיִּלְכֵךְ (und die beiden gingen rückwärts hinaus). - Wenn der Mantel auf den Schultern Sems und Japhets gelegen hätte (so der heutige Text), wäre er sinnlos gewesen (er hätte statt וַיִּלְכֵךְ על פני על שכם liegen müssen!). Ham hat mit dem Mantel seinen Vater zugedeckt - dies sagt m.E. die Vorlage.

49 Im jetzt vorliegenden Text wäre eigentlich Japhet וַיִּלְכֵךְ, nicht Ham. Zudem hätte Noah nicht gemerkt haben können, was Ham ihm angetan hat. Allenfalls könnten es ihm Sem und Japhet erzählt haben.

Ohne das Fluchwort in V. 25 käme kaum jemand auf den Gedanken, Ham hätte unehrerbietig gehandelt. Erst die Verknüpfung mit dem Fluch und die offenbar sekundäre Einfügung Japhets lassen den Schluß entstehen, Ham sei im Gegensatz zu den beiden anderen Brüdern schamlos gewesen. Ursprünglich handelte die kleine Anekdote wohl von nichts anderem als dem ersten Rausch der Weltgeschichte. Das Bedecken der Blöße durch einen Mantel, der auf die Schulter gelegt wurde, zeigt, daß die Erzählung ursprünglich nichts mit der sexuellen Sphäre zu tun hatte. Die jahwistische Redaktion sah - unter dem Einfluß israelitischen Schamempfindens - den Ausdruck als Indiz für eine Verletzung des Anstandes an. Sie rückte die Anekdote auf die gleiche Ebene wie die Verspottungsetymologien in Gen 19,30-38 (vgl. auch Gen 49,41), so daß die Bezeichnung Fremdstämmiger, sie seien Kinder von Unzüchtigen (*mamzerim*), eine Art Wandermotiv wurde.

Die Divergenzen sprechen deutlich dafür, daß der Redaktor nicht aus mündlichen Quellen die Anekdoten vom Rausch Noahs eingefügt hat, sondern daß eine schriftliche Vorlage existiert hat. An diese fühlte er sich gebunden; so starke Eingriffe er auch vorgenommen hat, er ging mit dem Material nicht frei um, sondern glich (gewissermaßen wie die Scholastiker des Mittelalters) die Aussagen der einen Autorität durch die der anderen aus. Auf diese Weise blieb uns ein äußerst ungeglätteter Text erhalten.

Die Anekdote kann im Anschluß an die Sintflutgeschichte in jQ2 gestanden haben. Denkbar ist jedoch auch, daß sie dem aufzählenden Urgeschichtsstoff von jQ3 entnommen ist.

#### c) Die Fluch- und Segensworte von Gen 9,25-27

In der priesterschriftlichen Urgeschichte wird der Mensch zweimal gesegnet<sup>50</sup>, bei J werden als Folge der Sünde Unheilsweissagungen für die Frau (Gen 3,16) und den Mann (V. 17) ausgesprochen, verflucht durch Gott werden die Schlange (V. 14f), der Ackerboden (V. 17)<sup>51</sup>, Kain (4,11) und - zum erstenmal durch einen Menschen - Kanaan (9,25).

Als einziger der drei Söhne Noahs wird Japhet vom Vater gesegnet, wobei

50 Gen 1,28; 9,1f (Noah und seine Söhne).

51 Stets: jQ1.

aus dem Namen selbst ein weissagender Sinn entnommen wird<sup>52</sup>. An das Wortspiel "Gott möge Raum schaffen (יִפֹּחַ) dem Japhet" schließen sich zwei weitere Gedanken an: Japhet soll in den Zelten Sems wohnen (dürfen? - also Gastrechte bekommen?), und Kanaan soll sein Untertan werden (V. 27). Der letztgenannte Passus steht jedoch auch hinter der Lobpreisung des Gottes Sems, die man mit von RAD<sup>53</sup> würdigen kann, deren Stilbruch aber stört. Überhaupt wirkt das hier angeführte Spruchgut recht heterogen; vor allem gibt die Wiederkehr des Satzes "und Kanaan sei sein Knecht" zu denken. Sie erinnert an die Ebal-Flüche (Dtn 27,15-26) und läßt dementsprechend auf den Wechsel eines Vorsprechers mit der Volksversammlung schließen<sup>54</sup>. Die Tradierung dürfte demnach hier mündlich zu J gelangt sein.

Der Vorsprecher ruft oder singt:	אָרֹר כְּנָעַן
Die Volksversammlung:	עֲבַד עֲבָדִים יִהְיֶה לְאַחִיו
Vorsprecher:	בְּרוּךְ יִהְיֶה אֱלֹהֵי שֵׁם
Volksversammlung:	וְיִהְיֶה כְּנָעַן עֲבַד לְמוֹ
(Vorsprecher?:	יִפֹּחַ אֱלֹהִים לִיפֹחַ
Vorsprecher:	וְיִשְׁכֵּן בְּאַחֵי שֵׁם <sup>55</sup>
Volksversammlung:	וְיִהְיֶה כְּנָעַן עֲבַד לְמוֹ

Fragt man nach dem "Sitz im Leben" dieses geformten Stoffes, so dürfte die Antwort naheliegen, daß es sich um ein Kriegslied (oder um einen Schlachtruf) handelt; die jahwistische Tradition führte dieses Lied auf einen Fluch Noahs zurück und setzte es dementsprechend vor die Völkertafel<sup>56</sup>. Bemerkenswert ist hier, daß Kanaan - obwohl "verflucht" - dennoch als Bruder gilt; es soll abhängig gemacht, aber nicht ausgerottet werden<sup>57</sup>.

52 Parallelen: Gen 49,14.16.19.

53 A.a.O., S. 114: "eine Feinheit des 2. Spruches".

54 Wechselgesang auch liturgisch in einigen Psalmen (24; 107 z.B.).

55 Diese Zeile hängt über und könnte demzufolge eine spätere Einfügung sein (vgl. J. HERRMANN, ZAW 30 (1910), S. 127-131). - Falls die Japhet-Stelle zu streichen wäre, ergäbe sich die Konjekturen כְּאַחֵי לְיָוֶה als wahrscheinlichste Lösung (mit dem Sinn: Sem wird in seinen Zelten wohnen bleiben).

56 Vgl. dazu D. NEIMAN, "The Date and Circumstance of the Cursing of Canaan" in "Biblical Motifs. Origins and Transformations" (ed. by A. ALTMANN), Cambridge, Mass. 1966, S. 113-134, bes. S. 121ff und L. ROST, "Noah der Weinbauer" in "Das kleine Credo", Heidelberg 1965, S. 44-53, bes. S. 46f - Der Text stünde somit in etwa auf einer Linie mit den Rachesprüchen der Keniter (?) und Lamechs (Gen 4,15b.23b), die ebenfalls von J in die Urgeschichte datiert wurden.

57 Anders Dt 20,16ff (vgl. BET 10,1, S. 136) - Das Problem des Bannes und

Spricht der historisch-kritische Befund sowohl bei der Anekdote vom ersten Rausch wie auch bei dem Kriegsgesang mehr für eine sekundäre Einfügung Japhets, so wird die Frage, woher der Japhet-Teil der J-Tradition kommt, nur umso dringlicher. Für die jahwistische Redaktion war offenbar das Schema der drei Noah-Söhne nicht nur vorgegeben<sup>58</sup>; es wurde darüberhinaus das Leitmotiv dafür, die Anekdote von Sem und Ham und das geformte Gut über Sem und Kanaan gerade hier einzufügen. Möglicherweise entstammt das Japhet-Wort der verlorengegangenen j Völkertafel<sup>59</sup> und wurde eine Segnung Sems und Hams<sup>60</sup> - aus welchen Gründen auch immer - nicht in das Geschichtswerk aufgenommen.

Wer war Sem? Neben dem aus jQ2 ? (zusammen mit Ham) und jQ3 ? (zusammen mit Ham und Japhet) überlieferten Stammvater der nachsintflutlichen Menschheit gibt es noch den anti-kanaanäischen Sem des Kriegsliedes, dessen Gott JHWH war. Seine Identifizierung mit dem Stammvater, die auch bei NEIMAN<sup>61</sup> und van SELMS<sup>62</sup> noch nachwirkt, halte ich - wie gesagt - für sekundär, für das Werk von J. Die unter Berufung auf JHWH, den Gott Sems, antretenden Anti-Kanaanäer dürften eine Gruppe von Israeliten in der Zeit der Landnahme gewesen sein, wobei "Sem" entweder der Name dieser Gruppe<sup>63</sup> oder vielleicht auch

---

und der Kriegsbeute wird in diesem Kampflied nicht angesprochen.

58 Wahrscheinlich jQ3 (s.o.).

59 Von RAD, S. 121: "Von Japhet ist uns nichts erhalten". (WESTERMANN, S. 670 und Kontext).

60 Die P zugeschriebenen Partien sprechen von Segnungen aller Söhne Noahs (9,1; 9,12ff). Gewiß kann dies formelhafte Überleitung bei P sein. Ein Redaktor (J oder die Endredaktion des Pentateuchs) könnte jedoch auch den Inhalt des Ham-Segens durch den späteren Fluch als überholt betrachtet und dementsprechend weggelassen haben. Daß auch ein eigentlicher Sem-Segen fehlt - 9,26 preist ja nur den Gott Sems - verwundert auch. Aber J weist ohnehin erhebliche Lücken in seiner Völkertafel und seiner Überleitung zur Vätergeschichte auf.

61 NEIMAN a.a.O., wobei die (unter Berufung auf KAUFMANN) erfolgte Datenangabe (S. 123 Anm. 38) angesichts unserer geringen Kenntnisse der Landnahmezeit mit einem Fragezeichen zu versehen ist.

62 A. van SELMS, ("Judge Shamgar", VT XIV (1964), S. 294-308, bes. S. 308) u.a. setzen Japhet als Koalitionspartner Sems mit den Philistern gleich. - Gewiß bleibt - trotz des stilistischen Überhanges (Anm. 55) - die Möglichkeit offen, daß Japhets Erwähnung zum Lied gehört und dieses demzufolge von einer Koalition zwischen "Sem" und "Japhet" handelte. Jedoch wird das Problem, wo dieses Lied, das JHWH als Gott Sems voraussetzt und die stammesfremden Japhet-Leute gastfreundlich in die Zelte Sems aufnehmen läßt, äußerst schwierig (vgl. von RAD a.a.O., S. 114f).

63 Daß Israels Stämme keine statischen Größen waren, ist der Forschung im Hinblick auf Gruppierungen wie Machir, Gilead, die Keniter, Kalibbiter usw. immer mehr bewußt geworden.

der ihres militärischen Anführers gewesen sein könnte<sup>64</sup>. Die Bezeichnung "Kanaan" für die Stadtbevölkerung Palästinas darf nicht zu dem Schluß verleiten, es müsse sich bei dem Konflikt um einen Großangriff auf sämtliche Kanaanäer gehandelt haben; ein solcher wäre uns kaum historisch gänzlich unbekannt geblieben, und zudem wäre er militärisch höchst unwahrscheinlich gewesen (vgl. Ri 1,19-36). Sooft es aber zu irgendeiner Auseinandersetzung mit irgendeiner Kanaanäerstadt gekommen ist, konnte solch ein Kriegslied neu aktualisiert worden sein, wie wir dies auch aus der leidvollen Geschichte unseres europäischen Kontinents kennen.

d) Zum Schluß des urgeschichtlichen Teils der Genesis

Die Quellenscheidung in Gen 10 zwischen P und J erfolgt bei EISSFELDT, von RAD und WESTERMANN ziemlich übereinstimmend<sup>65</sup>; die Rede der jahwistischen Völkertafel, die uns erhalten sind, sprechen von ihrem rein aufzählendem Charakter für eine Zuweisung zu jQ3<sup>66</sup>. Dagegen wird der Stil beim "Turmbau zu Babel" (Gen 11,1-9) wieder erzählend. Welcher Quellschrift diese ätiologische Sage zuzuweisen ist, bleibt naturgemäß vage hypothetisch. Am ehesten scheint sie mir die Fortsetzung von jQ1, gleichsam die Sündenfall-Erzählung dieser Quellschrift, zu sein.

§ 5) Resümee

jQ1: 2,4b; 2,7; 2,18-23; 4,25; 4,26b; 6,1-4; 11,1-9 - Übergang in die Vätergeschichte<sup>67</sup>

64 Vgl. Ri 5,12 oder auch Ri 7,14.18c.20c als Parallelen, bei denen militärische Anführer in ähnlicher Weise genannt werden; Ri 5,23 ist Beispiel für die Verfluchung einer Stadt (allerdings deswegen, weil sie nicht die erwartete militärische Hilfe geleistet hatte). - "[Die Leute] Sem[s] werden in ihren Zelten wohnen bleiben" (Anm. 55), wäre gut verständlich, wenn sich die Gefolgschaft Sems auf mehrere Stämme verteilt hätte.

65 V. 20 wird von EISSFELDT J zugeschrieben, von RAD (S. 116) und WESTERMANN (S. 681) rechnen diesen P zu. Da es sich bei diesem Vers um eine Wiederholung des 5,32; 6,10; 9,19 und 10,1 Gesagten handelt, ist wohl zunächst an den Endredaktor des Pentateuchs zu denken, der diese aus jQ3 wie aus P stammenden Überleitungen benutzt hat.

66 Für die Völkertafel biëtet WESTERMANN, (S. 662-706) einen sehr gründlichen Kommentar mit Literatur-Verzeichnis (S. 662f).

67 Da auch die jahwistischen Väter-Tradiitionen "aufzählende" Elemente ent-

jQ2 (kanaanäische Quelle): 2,5-6; 2,8ac; 2,9ac; 2,16-17; 3,1-17; 3,19; 3,21?;  
3,22-24

(jQ4 oder Fortsetzung von jQ2?): 6,5-8; 7,1-5; 7,7-10; 7,12; 7,16b;  
7,17b; 7,22-23; 8,2b-3a; 8,6-12; 8,13b; 8,20-22; 9,20c-23a; 9,24

jQ3: 2,8b; 2,10-15; 3,18; 3,20; 4,1-2; 4,8b; 4,9a; 4,12b; 4,13; 4,15b; 4,16b;  
4,17-24; 5,28b?-29; (kurzer Hinweis auf die Sintflut?); 9,20b; 10,1b;  
10,8-19; 10,21a; 10,24-30 - Übergang in die Chronik der Könige von Je-  
rusalem<sup>68</sup>, zu den Gen 14,1-24 in seinem Grundbestand gehört haben könn-  
te<sup>69</sup> (?).

Der Begriff "Jahwist" und das dazugehörige Adjektiv haben sich bewährt;  
jedoch verbirgt sich hinter dieser Chiffre mehr als eine Person. J ist eine  
komplexe Größe - verschiedene Leute, offenbar auch verschiedenen Zeiten an-  
gehörend, jedoch mit verwandter theologischer und religionspolitischer Ziel-  
setzung.

---

halten (so z.B. schon am Anfang: Gen 11,28-30; 12,1-3), stellt sich  
die Frage, inwieweit sich jebusitische und israelitische Traditionen  
jeweils vereinigt haben. Ihr kann jedoch im Rahmen dieser Untersuchung  
nicht nachgegangen werden.

68 Inwieweit das im Dtr Geschichtswerk mehrfach zitierte Werk *sepaer dibré  
häjjämim l'əmālké j'ehudā* (1 Kön 14,29 u.ö.) hierfür in Frage kommt, läßt  
sich naturgemäß nicht mehr entscheiden. Möglich ist dies.

69 Vgl. auch von RAD, S. 151f - Literatur zu Gen 14 bringt außer WESTERMANN  
(BK.AT I/2, S. 213-17) auch der Artikel von M.C. ASTOUR, "Symbolism in  
Genesis 14" in "Biblical Motifs..." (vgl. Anm. 56), S. 65-112, bes. S.  
109-112.